

Begrüßung und Einführung

Wenn es um die Anpassung an veränderte Bedingungen, die Sicherung der Standards in der Kinder- und Jugendhilfe und ihre Weiterentwicklung geht, konzentrieren sich die Qualitäts- und Strukturdebatten zumeist auf den städtischen Raum. Doch die Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendhilfe, die Angebotsstrukturen und Mobilitätsanforderungen auf dem Land sind andere.

Das Selbstverständnis und die professionellen Anforderungen an die Kinder- und Jugendarbeit befinden sich auch auf dem Land im Umbruch. Zum einen wandeln sich Formen und das Verhältnis von ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit und damit das Zusammenspiel der beteiligten Akteure, Profis und Laien. Auf der anderen Seite geht der Kinder- und Jugendhilfe insbesondere in strukturschwachen ländlichen Räumen, und hier dramatisch in den ostdeutschen Bundesländern, ihr Klientel verloren. Eingebettet sind diese Entwicklungen in tiefgreifende Veränderungen, mit denen die Landkreise und Gemeinden konfrontiert sind und Reformen, die auf der Tagesordnung stehen (Gemeindefinanzen, Hartz-Reformen, Ganztagsbetreuung etc.).

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat unterschiedliche Bundesprogramme initiiert, in denen die Kinder- und Jugendhilfe im ländlichen Raum weiterentwickelt werden soll. Zum einen sollen mit diesem Werkstattgespräch die dort gesammelten Erfahrungen zusammengeführt werden. Zum anderen sollen die zentralen Bereiche der Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum näher beleuchtet und diskutiert werden.

Zunächst werden die Angebotsstrukturen der Kinder- und Jugendarbeit auf dem Land, die formellen (Jugendamt und Gemeinde) wie die informellen (Vereine, Verbände, Initiativen) dargestellt und wichtige Einflussfaktoren wie Mobilitätsanforderungen für Kinder- und Jugendliche, die demografische Entwicklung und unterschiedliche jugendspezifische Milieus in Ost und West betrachtet. Hierbei ist wichtig, dass zivilgesellschaftliche, ehrenamtliche oder nachbarschaftliche Initiativen im ländlichen Raum einen sehr hohen Stellenwert einnehmen.

Im zweiten Themenschwerpunkt Bildung und Beschäftigung sollen die Bereiche diskutiert werden, die von zentraler Bedeutung sind für die Zukunftschancen der Jugendlichen im ländlichen Raum. Bildung soll dabei nicht als reines kognitives Konzept verstanden werden,

sondern als Bildungsraum, der die Aneignung kognitiver, sozialer und emotionaler Kompetenzen ermöglicht und fördert.

Der dritte Themenschwerpunkt ist Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements und neue Formen des Ehrenamts und die Stärkung von Selbsthilfe und Eigeninitiativen, die wie schon erwähnt von besonderer Bedeutung für das ländliche Gemeinwesen sind (bei allen Unterschieden zwischen Ost und West). Insgesamt denke ich, ist die Kinder- und Jugendhilfe im ländlichen Raum damit gegenüber den Städten im Vorteil, weil die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe ganz sicher darin bestehen wird, dass die gesamten Konzepte – ob das Beratungs- oder Angebotskonzepte sind – zukünftig alle einen zivilgesellschaftlichen Aspekt haben werden und Beteiligung organisieren müssen. Ehrenamt oder Nachbarschaftshilfe haben auf dem Land schon immer eine größere Rolle in den Angebotsstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe gespielt und werden dies auch in Zukunft.

Zuletzt soll der Themenschwerpunkt Lokale Bündnisse und Netzwerkarbeit beleuchtet werden. Lokale Netzwerke sind wesentlich für die Stärkung der Zivilgesellschaft und sie funktionieren im ländlichen Raum anders als in städtischen Gebieten. Hier wurden und werden insbesondere mit den Bundesprogrammen Erfahrungen gesammelt, wie im Bereich der Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit und Gewalt oder im Bereich lokaler Beschäftigungsförderung. Den Schwerpunkt bilden hier Instrumente und Methoden, die die Etablierung bzw. Steuerung von lokalen Netzwerken unterstützen sowie die Frage, wie lokale Entscheidungsstrukturen unter Beteiligung der Bürger/innen aussehen können.

Nachdem das Programm des Werkstattgesprächs kurz umrissen wurde, soll neben den anderen hier vertretenen Programmen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zunächst die Programmplattform E&C kurz vorgestellt werden, um mit der Darstellung der Philosophie von E&C auch die Fragestellungen des E&C-Werkstattgesprächs stärker zu verdeutlichen.

Die Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C)

Die Intention und Zielsetzung der Programmplattform E&C verweist auf die besondere Notwendigkeit einer Koproduktion in der Sozialen Arbeit, die an die Akteure der Kinder- und Jugendhilfe besondere Anforderungen stellt: Zum einen die Orientierung auf soziale Gestaltungs- und Partizipationsprozesse für die Erlangung

von Zukunftskompetenzen für die Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfe, verbunden mit einer Spezifizierung auf den Bildungsbegriff und einer grundsätzlichen Ausrichtung auf Modernisierungsgrundsätze öffentlichen Handelns sowie zum anderen auf die dazu notwendige – aber revisionsbedürftige – Netzwerk- und Programmarbeit im nationalen, lokalen und europäischen Zusammenhang.

Das Partnerprogramm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)¹ ist im Sinne einer ressortübergreifenden Bündelung der Ressourcen und Aktivitäten in jenen Stadtteilen angesiedelt, die im Rahmen des Bund-/ Länderprogramms „Die Soziale Stadt“ - Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ des BMVBW² von den Ländern in Abstimmung mit den Gebietskörperschaften ermittelt wurden. Im Gegensatz und in Abgrenzung zu den städtebaulichen Investitionsprogrammen ist das Programm „E&C“ als nationale Programmplattform kein Förderprogramm im klassischen Sinne, sondern der Versuch, den Akteuren auf den unterschiedlichen Ebenen Bund, Land, Kommunen und Stadtteil die Möglichkeiten eines Erfahrungsaustausches und fachlichen Diskurses anzubieten.

Im Zentrum der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend initiierten Programmplattform „E&C“ stehen benachteiligte Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten und strukturschwachen ländlichen Regionen. E&C fügt deshalb den städtischen Quartieren des Programms „Die Soziale Stadt“ als einen besonderen Programmschwerpunkt „strukturschwache ländliche Gebiete“ hinzu.

Ziel des Programms „E&C“ ist es zum einen, über die im Rahmen des Kinder- und Jugendplans des Bundes geförderte Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe, Ressourcen und Maßnahmen für diese Sozialräume zu mobilisieren, die Arbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in diesen Sozialräumen qualifizieren und weiterentwickeln zu helfen sowie den Blick in der Kinder- und Jugendhilfe stärker als bisher auf die Probleme und Schwierigkeiten junger Menschen in diesen Sozialräumen zu richten. Zum anderen sollen neue Maßnahmen entwickelt und erprobt werden, die zur Förderung der sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration junger Menschen aus diesen Sozialräumen beitragen.

Die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung, der Erwerb von Zukunftskompetenzen für Kinder und Jugendliche, die Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement sind, so die Überzeugung des Programms, nicht in

den einzelnen Hilfesystemen allein zu realisieren, sondern nur durch die Mobilisierung von Querschnittskompetenzen der Ämter und Träger wie des demokratischen Gemeinwesens sowie durch die Stärkung der Handlungskompetenzen aller Akteure vor Ort im Stadtteil.

Vor diesem Hintergrund betont das „E&C“-Programm das Prinzip der sozialräumlichen Vernetzung. So strebt die Programmplattform „E&C“ weniger die schlichte Übertragung bewährter Arbeitsformen in soziale Brennpunkte an, sondern zielt auf die Berücksichtigung der sozialräumlichen Rahmenbedingungen der Adressatinnen und Adressaten und ihren Umgang damit, die Einbeziehung und die Kooperation mit den vorhandenen bzw. in der Entwicklung befindlichen Institutionen und Einrichtungen und die Entwicklung eines auf die jeweiligen Probleme und Bedarfslagen bezogenen Unterstützungsangebotes.

Kernpunkte dieser Gemeinschaftsanstrengung sind:

- die Verbesserung der sozialen Infrastruktur;
- die Verbesserung der Sozialisationsbedingungen für ein gelingendes Aufwachsen;
- die Teilhabe (materiell, sozial, kulturell und politisch) der Bewohnerinnen und Bewohner, der Kinder und Jugendlichen;
- die Neuausformung einer Angebotsstruktur individueller Hilfen, einer modernen Kinder- und Jugendhilfe im Sinne einer Lebenslagenpolitik, die nur als Gemeinschaftswerk gelingen kann.

Die Essentials der fachlichen Standards beider Programme „Die Soziale Stadt“ und „E&C“ orientieren sich auf den Sozialraum, die Entwicklung neuer Steuerungsinstrumente, die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger; das Ausrichten aller lokalen Akteure auf die Umsetzung gemeinsamer sozialer Ziele.

Die Sozialraumorientierung wird dabei übersetzt als die Gestaltung von Strukturen und Beziehungen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und ihrer Eltern, der Aktivierung von materiellen und sozialen Ressourcen, dem Aufbau von Netzwerken, der Quartiersarbeit und der Gemeinwesenarbeit.

Die Beteiligung als Teil einer Demokratisierung meint die Gestaltung der materiellen und sozialen Teilhabe der Adressaten/innen durch Teilhabe in der Quartierspolitik, in der Gestaltung sozialer Angebote, in der Umsetzung von individuellen Rechtsansprüchen, Hilfeplanung im weitesten Sinne.

Daraus ergeben sich neue Anforderungen an die „Dienstleistungsarbeit“ der professionellen Akteure im Feld. Hierzu gehört insbesondere die Realisierung von Bedürfnissen und Bedarfen der Nutzer/innen, d. h. Nachfrageorientie-

rung, Ergebnisüberprüfung, Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer, Koproduktion mit Schule, Sozialamt, Arbeitsamt, Polizei, Stadtplanungsamt, Gesundheitsamt.³

Um in diesem Spannungsfeld handlungsfähig zu bleiben, schlagen beide Programme integrierte Handlungskonzepte im Sinne von lokalen Aktions- und Sozialplänen vor. Sie haben deshalb eine herausgehobene strategische und qualitätssichernde Bedeutung und setzen eine intensive Auseinandersetzung, wie ein abgestimmtes methodisches Vorgehen voraus. Sie verlangen insbesondere:

- eine differenzierte Problembeschreibung (Wer hat welche Probleme mit dem Gebiet?);
- die Entwicklung von strategischen Entwicklungszielen (Leitzielen);
- die Umsetzung dieser strategischen Ziele in operative;
- die Ermittlung der betroffenen Ämter/Resorts;
- die Auflistung der bestehenden Fördermöglichkeiten der Städte und Gemeinden des Landes und des Bundes;
- die Feststellung, wie bestehende Fördermöglichkeiten für die Stadtteilentwicklung neu ausgerichtet werden können;
- die Feststellung von zusätzlichen Bedarfen;
- Welche Akteure stehen für welche Aufgabe zur Verfügung? Wer macht was?

Diese Handlungskonzepte umfassen damit - idealtypisch - die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte sozialräumlicher Orientierung:

- soziale und ethnische Integration;
- öffentlicher Raum und Sicherheit;
- Wohnen und Wohnumfeld;
- soziale Infrastruktur, Schule, Kinder, Jugendliche und Familienförderung;
- Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftsförderung;
- besondere soziale Lebenslagen, Gesundheitsförderung;
- neue Steuerungsinstrumente und Ressourceneinsatz.

Die Aufgabe der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe in dieser Gemeinschaftsanstrengung liegt darin, spezifische Strategien zu entwickeln und deren Umsetzung zu fördern, damit auch die jungen Menschen in sozial benachteiligten Sozialräumen maßgeschneiderte Hilfen angeboten bekommen.

Der nationalen Programmplattform „E&C“ sind Programmschwerpunkte/Programmmodule zugeordnet. Gestartet wurde „E&C“ im Herbst 1999 mit einer Reihe von insgesamt 12 Diskussions- und Fachforen. Im Jahr 2000 wurde eine Regiestelle E&C eingerichtet. Darüber hinaus gab/gibt es im Rahmen der Programm-

plattform „E&C“ inhaltliche Programmschwerpunkte und sog. Teilprogramme:

- Wettbewerb „Fit für Leben und Arbeit/neue Praxismodelle zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen“;
- Freiwilliges Soziales Trainingsjahr;
- Ressourcenorientierung/gezielte Einbeziehung von sozial benachteiligten Jugendlichen in Sport, Kultur und Politik;
- Anlaufstellen und Interessenvertretungen für junge Migrantinnen und Migranten;
- Förderung von ehrenamtlichem Engagement in strukturschwachen ländlichen Gebieten;
- lokale Aktionspläne für Toleranz und Demokratie;
- KuQ – Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in sozialen Brennpunkten
- Kompetenzagenturen, Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit.
- Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS), ESF-Bundesprogramm.

Die Programmplattform E&C organisiert auf den Ebenen Bund, Land, Kommunen und Stadtteilen einen ressortübergreifenden Erfahrungsaustausch und bietet einen bundesweiten fachlichen Diskurs zur Weiterentwicklung/ Reform der sozialen Dienste in der Bundesrepublik Deutschland an. Es ist das Ziel der Programmplattform E&C, die im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes geförderte Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe für diese Sozialräume zu mobilisieren, die Arbeit der öffentlichen und privaten Träger der Kinder- und Jugendhilfe in diesen Sozialräumen zu qualifizieren, weiter zu entwickeln und den Erwerb von Zukunftskompetenzen für Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt der entwickelten Leitlinien zur Verbesserung der infrastrukturellen und sozialen Situation in benachteiligten Stadtteilen / sozialen Brennpunkten zu stellen.

Die Programmplattform „E&C“ wird vom Deutschen Jugendinstitut in der Abteilung Jugend und Jugendhilfe wissenschaftlich begleitet. Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Programmatik stehen dabei zwei Fragenkomplexe im Zentrum:

- Mit Hilfe welcher Konzepte und Strategien und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt es, das Prinzip der Ressourcenoptimierung in Bezug auf Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen umzusetzen?
- Mit Hilfe welcher Konzepte und Strategien und unter welchen Rahmenbedingungen gelingt es, die sozialräumliche Vernetzung in den Stadtteilen zu verbessern?

Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt in enger Kooperation mit der Projektgruppe „Soziale Stadt“ des Deutschen Instituts für Urbanistik

(difu) (www.sozialestadt.de). Das Konzept der wissenschaftlichen Begleitung ist auf der Homepage des DJI (www.dji.de) einsehbar. Die Regiestelle E&C der Stiftung SPI informiert über das Internetportal www.eundc.de.

Der bei E&C reklamierte Paradigmenwechsel kann wie folgt zusammengefasst werden:

„Da im Dienstleistungsparadigma die Interaktion zwischen Produzent und Konsument im Mittelpunkt steht und folglich die Dienstleistung als ein Koproduktionsprozess zu begreifen ist, in dem nicht nur der Klient/Konsument aktiviert werden muss, sondern in gleichem Maße formelle und informelle Netzwerkstrukturen im Wohnumfeld, Stadtteil oder Quartier, ist soziale Arbeit als Dienstleistung keineswegs ausschließlich einzelfallorientiert; die Sozialraumorientierung ist wesentlicher Bestandteil der Dienstleistung. Damit sind im Kern drei Einzelfallorientierung sprengende Zielsetzungen verbunden:

- soziale Hilfen und soziale Dienste müssen noch stärker präventiv und ursachenbezogen sein;
- das Bedürfnisgefüge sozialer Problemlagen hat neben individuellen Aspekten immer auch die spezifischen Lebensbedingungen als Grundlage, die kommunal gesehen als Faktor des sozialen Raums beschrieben werden können und
- soziale Hilfen sind als flexible, möglichst lebensweltnahe Angebote zu organisieren.“⁴

1) BMFSFJ „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) Programmpapiere 1999, 2001, 2002, www.bmfsfj.de, www.eundc.de

2) Krautzberger/Richter, Die Soziale Stadt – Neuorientierung in der Stadtentwicklungspolitik und in der Sozialarbeit, in: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 1/2002

3) „... und raus bist Du?“, Angebot Stiftung SPI, KuQ – Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in sozialen Brennpunkten, 2002, www.kundq.eundc.de

4) Holtkamp/Bogumil, Die Bürgerkommune und die Interessenlagen der kommunalen Entscheidungsstruktur, Expertise der Regiestelle E&C, 2001, www.eundc.de